

Gabe

„Gabe“ ist die abstrakte Bezeichnung für die menschliche Grunderfahrung, dass Dinge, Verhältnisse, Beziehungen und Interaktionen, die lebensnotwendig sind oder guttun, sich als „gegeben“ oder geschenkt erweisen. Insbesondere das eigene Dasein (→Existenz) kann in einem grundsätzlichen Sinn von niemandem selbst gemacht oder erworben werden, sondern ist immer schon empfangen, erhalten oder verdankt. Ebenso ist es unveräußerlich. Darin unterscheidet sich die Gabe vom Tausch, bei dem es wesentlich um die Äquivalenz zwischen einem Gut und einem Preis geht. Bereits der Versuch, etwas, was als Gabe empfangen wird, kaufen zu wollen, würde den Gabecharakter zerstören.

Die Theologie deutet die →Erfahrung unverdienter Gabe und Zuwendung als Gnade und grenzt sie ab von Reziprozitätsverhältnissen, in denen mit einer Gegenleistung gerechnet wird. Moderne Wirtschaftssysteme (→System) funktionieren fast in allen Bereichen, zunehmend auch in Gesundheitswesen, Bildung, Kunst, Freizeit und Unterhaltung, nach der Logik von Tausch, Markt und Setzung eines Rahmens durch Recht. Für die Logik des Gebens, Schenkens, Spendens und Empfangens scheint dabei weder Platz noch Bedarf zu sein. Tatsächlich jedoch spielt diese auch weiterhin eine basale Rolle in

den Beziehungen im Nahbereich. Außerdem kann auch die durchrationalisierte Gesellschaft nicht ohne sie auskommen, wenn es um Probleme geht, die →existenzieller Natur sind (→chronische Krankheit, schwerste Erkrankungen, Verlust nahestehender →Personen, Trennungen, psychische Störungen, →Trauer), wenn unerwartet neue Problemgruppen auf den Plan treten (z.B. Flüchtende), bei Katastrophen, beim Umgang mit Randgruppen, aber auch im Rahmen zivilgesellschaftlichen Engagements und bei Initiativen, die auf der Einsicht und der Stiftungsbereitschaft Einzelner beruhen. Das Phänomen der Gabe, seine große Bedeutung für Kultur und Gesellschaft sowie seine Ambivalenzen sind seit Jahrzehnten Thema intensiver Debatten in Philosophie, Sozialwissenschaften und Psychoanalyse.

In Situationen und Konstellationen der Eingeschränktheit und Abhängigkeit im Zusammenhang schwerer Erkrankung oder altersbedingter Gebrechlichkeit kann das Phänomen Gabe in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle spielen. Generell kann schon die erlangte Behandlung als Gabe empfunden werden, vor allem dann, wenn Schmerzen gelindert werden, →Heilungsprozesse unterstützt werden und Zuwendung, →Compassion sowie →Sorge erfahren werden. (→Nächstenliebe) Auch die behandlungsbedingte Interaktion zwischen Patienten und einzelnen Akteuren des medizinischen Personals ist eine Situation, in deren Kontext Gaben – materielle wie Geld oder Sachwerte oder immaterielle wie Anerkennung, Gehör, →Dankbarkeit, Lob und Bewunderung – geschenkt bzw. entgegengenommen werden. Schließlich kann die erlebte Situation aber auch Anlass sein, sich in einem grundlegenden (man könnte auch sagen: spirituellen) →Sinn zu vergewissern, dass man sein Leben „umsonst“ bekommen und was man im Verlauf seiner →Biografie an guten Gaben erhalten hat. Dass derartige Lebensbilanzen nicht in jedem Fall positiv oder wenigstens ausgeglichen ausfallen, sondern auch schmerzhaft Misslungenes, unbewältigte Konflikte, →Schuld oder auch einen Überschuss an →Leiderfahrung zutage treten lassen und dann auch zu Vorwürfen an den zuteilenden →Gott oder an das →Schicksal führen können, darf nicht verschwiegen oder verdrängt werden. Weil der

Akt des Gebens und die Interpretation der Gabe durch den Empfangenden immer auf verschiedene Personen verteilt sind, verbirgt sich in jeder Gabe ein Potenzial von Missverständnissen, Konflikten und Ambivalenzen: Fürsorge und Zuwendung, die gewährt werden, können auch verdeckte Formen der Ausübung von →Macht oder des Abhängigmachens sein. Und ebenso können Gaben Versuche beinhalten, den Empfänger verpflichtet zu wollen und Anrecht auf eine bevorzugte Behandlung haben zu wollen.

Därmann I (2010) Theorien der Gabe zur Einführung. Hamburg: Junius.

Hoffmann V (2013) Skizzen zu einer Theologie der Gabe. Rechtfertigung – Opfer – Eucharistie – Gottes- und Nächstenliebe. Freiburg i.Br.: Herder.

Ricoeur P (2006) Wege der Anerkennung. Erkennen, Wiedererkennen, Anerkanntsein. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Lintner MM (2006) Eine Ethik des Schenkens. Von einer anthropologischen zu einer theologisch-ethischen Deutung der Gabe. Wien: Lit.

Wolf K (2006) Philosophie der Gabe. Meditationen über die Liebe in der französischen Gegenwartsphilosophie. Stuttgart: Kohlhammer.

Konrad Hilpert